

Der Praktische Ratgeber

für Landwirtschaft und Tierzucht, Obst- und Gartenbau, Familie und Haus.



Beilage zur

Sauerländer Zeitung

Druck und Verlag v. Hans Albrecht, Brilon.

Nr. 2. 1921.

Etwas vom Angeln.

Nachdruck verboten.

Das Angeln von Fischen ist jetzt nicht allein ein Sport, sondern es bringt auch hohen Nutzen, wenn ein reicher Fischfang den Angler lohnt. Man kann angeln in allen Gewässern, sowohl in Teichen, Flüssen, Seen usw., wo man große Fische vorfindet. Die Hauptsache beim An eln ist, daß man einen guten toten oder lebenden Köder und einen für den Fisch geeigneten Angelhaken hat. Die Konstruktionen der Angeln sind sehr verschieden. Will man Raubfische mit imitiertem Köder angeln, so muß man einen Köder wählen, der dem Uklei, Rotauge, Gründling usw. in der Farbe und Form ähnelt, weil dann die Raubfische schneller anbeißen in dem Glauben, lebende Fische dieser Art zu haben. Denn die Raubfische fressen diese Fische als Nahrung sehr gern. Die meisten Raubfische beißen um so eher an, wenn der Spinner resp. der Köderfisch dieselben Bewegungen macht, als die der erwähnten Fischarten. Die Raubfische glauben dann einen beschädigten Fisch, der nicht weiter kann, vor sich zu haben. Der im Handel befindliche Gliederblinkfisch, der das Aussehen eines lebenden Fisches hat, eignet sich hierfür gut. Man hat in der Fabrikation der Spinner resp. Köderfische sehr große Erfolge zu verzeichnen, indem man die Köderfische den Naturfischen getreu nachbildet. Formt man für jeden Raubfisch eine passende Fischform an, so kann für jede Raubfischart ein spezieller Köder in Verwendung kommen. Auf diese Art vermindert man auch die Raubfische und trägt zur besseren Entwickelung der Edelfische bei. Wenn nun auch das Angeln mit toten resp. imitierten Fischködern sehr gute Erfolge hat, so bleibt aber doch das Angeln mit einem Naturköder vielen Anglern ein Bedürfnis. Trotzdem aber sollten Raubfischangler diese sogenannte Spinner der neuesten Konstruktion mehr in Anspruch nehmen.

Neben guten Angeln für die einzelne Fischart, die man angeln will, kann auch eine gute Fischwitterung dem Angler reiche Beute bringen. Die im Handel befindlichen Fischwitterungsmittel sind sehr verschieden. Man hat Fischwitterung in Gestalt von Teichmehl, schön nach Likör riechenden Flüssigkeiten wie auch Formalin und Reiherin. Von dem Teigmehl werden kleine fischartige Köder geformt und an der Angel befestigt, während das als Likör riechende Präparat die Fische aus der Tiefe und von der Oberfläche zu diesem Riechmittel lockt, worauf dann mehrere Angler die Angel an der Stelle auswerfen können und oft schwer ins Gewicht fallende Fische als Beute haben. Formalin stellt mehr ein Köderfischpräparat in flüssiger Lösung dar. Es kann mit 4—6 Proz. reinem Wasser gemischt werden und dient dann als Konservierungsmittel lebender Kleinfische für den Angler. Die Fischwitterung „Reiherin" hat sich in den Anglerkreisen schon gut eingeführt und nützt dann auch besonders, wenn der Köder mit dieser Flüssigkeit geräuchert wird. Die Benützung der Fischwitterung schafft manchem Angler einen Fischreichtum von 7—12 Pfund Edelfischen in kurzer Zeit. Doch muß beim Angeln auch berücksichtigt werden, daß die Windrichtung, die heiße Mittagszeit usw. dazu beitragen, das Angeln lohnend zu machen. Dann haben auch verschiedene Fische besondere Mahlzeiten, wo sie besonders anbeißlustig sind. In einem Forellengewässer muß man berücksichtigen, daß die Forelle zweimal am Tage die Hauptmahlzeit einnimmt.

Angelt man zu dieser Zeit mit dicken Fleischfliegen, so beißt die Forelle schnell an, während die Plötzen wieder mehr bei einem ruhigen Wetter anbeißt.

Man kann bei einem ersten Angelwurf einen 6pfündigen Hecht oder einen ebenso schweren Karpfen fischen, aber auch den ganzen halben Tag angeln, ohne Fische zu bekommen. Die Aalschnüre mit dauerhaften Haken als Legeangel kommen auch in Torfgewässern, Moortümpeln usw. Sowie die Fleischfliegenmaden und die Insektenmaden und -larven eine gute fettansetzende Naturfischnahrung sind, so geben diese auch für Solo sondern gute Köder zum Angeln. Auch der Lachs geht auf solche Angeln, gleichviel, ob man in der Weser, in der Ems oder in sonst einem Gewässer angelt, wo Lachse heimisch sind. Angelt man mit künstlichen Fliegen, so muß man vor dem Befestigen des Köders an der Angel die Oberfläche des Wassers betrachten, welche Fliegen dort heimisch sind. Dementsprechend sucht man eine künstliche Fliege aus, und der Biß der Forellen ist schneller, als wenn eine Kunstfliege an der Angel ist, die nicht mit den Fliegen auf der Wasseroberfläche identisch ist. Gerade solche kleine Kniffe und Beobachtungen beim Angeln können dem Kunstfliegenangler eine schwere Last von Forellen geben.

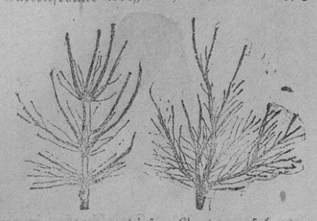
Auch für Saiblinge, Regenbogen- und Bachforellen gibt die grüne Heuschrecke einen lebenden Köder. Man befestigt sie aber ganz ohne Beschneiden der Springbeine an die Angel, wodurch der Erfolg ebenso gut ist, als wenn man, wie es häufig geschieht, die Springbeine einstutzt oder abschneidet. Neben dieser grünen Heuschrecke kann man auch im Sommer die Libellen mit dem Köscher fangen und dann für Saiblinge als Köder benutzen. Nicht minder aber auch weißen Karauschen, Karpfen, Hechten hiernach besonders dann, wenn neben dieser Libelle eine fette Landschnecke als Köder in Benutzung kommt. Alte Karpfen beißen sogar Schnecken mit Gehäuse an. Im Teil zermalmen sie das Gehäuse um den fetten Schneckenbissen. Sowie diese Schnecken an der Angel alte Karpfen zum Anbeißen reizen, fressen diese auch solche Schnecken in Karpfenteichen und werden schnell fett danach. Im Sommer und Hochsommer lassen sich alle Arten Fische, die nicht geschont werden müssen, mit der Angel fischen, wobei stets zu beachten ist, daß der frühe Morgen und auch der Nachmittag zum Angeln sehr günstig sind, wobei wiederum zu berücksichtigen ist, ob man in stehendem Wasser oder in fließendem Wasser angelt. In letzterem Wasser müssen die toten oder lebenden Köder fester an die Angeln befestigt sein als in stehendem Wasser. B.

Wir bringen diesen Aufsatz schon jetzt, weil der Winter die richtige Zeit ist, das Angel- und Fischereigerät in Stand zu setzen und zu ergänzen, wozu hier gute Winke gegeben werden.

Sämling oder Zwergunterlage?

(Nachdruck verboten.)

Man unterscheidet bei Obstbäumen bekanntlich die Hoch- und Halbstämme einerseits und das Zwergobst, also Buschbäume, Schnurbäume, Pyramiden, Spaliere usw. andererseits. Der einigermaßen unterrichtete Gartenfreund weiß auch, daß die Wüchsigkeit der Bäume dieser Gruppen sehr verschieden ist. Erstere bilden große, üppige Kronen mit erst nach etwa 8—10 Jahren einsetzender Tragbarkeit; die Zwergbäume beginnen schon 3—4 Jahre nach der Veredelung zu tragen und bilden nur kleinere Kronen. Der Besitzer eines kleineren Gartens bevorzugt die Zwergbäume, nicht allein ihrer baldigen Tragbarkeit wegen, sondern weil einige wenige der im Alter riesen-



---

tenten Handwerker auszuführenden Handgriffe sind vermieden. Will man dieses Möbelstück besonders billig herstellen, so verwende man alte Kisten verschiedener Größen, die vollauf ihren Zweck erfüllen. Wer etwas mehr daran verwenden will, kauft sich einige passende Bretter. Türen und Schiebladen, deren Herstellung manchem unüberwindliche Schwierigkeiten bieten würden, sind fortgelassen. Die Anordnung der einzelnen Kisten bzw. Bretter ist klar aus der Zeichnung ersichtlich. Statt der Türen haben wir Vorhänge gewählt, die an Messingstangen oder bronzierten Eisenstäben mit Ringen aufgehängt werden. Die Auswahl des Stoffes für die Vorhänge überlassen wir dem Geschmack der verehrten Hausfrau. Ein Spiegel gehört natürlich zu einem Toilettentisch. Derselbe muß entweder in passender Größe gekauft werden, falls im eigenen Haushalte kein geeigneter vorhanden sein sollte, und kann einfach an die Rückseite gehängt werden, oder man kauft ein Stück Spiegelglas und läßt dieses in den mit dem Tisch zusammengearbeiteten Rahmen ein. Für jedes einfache Schlafzimmer wird dieses Möbelstück eine Zierde und der Hausfrau nur willkommen sein.

Decke aus Hasenfellen. In manche Küche kommt jetzt zur Jagdzeit ein Hase. Wir wissen, wie kostbar jetzt Felle aller Art sind, und kein Fell sollte darum ungenutzt gelassen werden. Man kann aus ihm mancherlei herstellen, und besonders wird eine Decke, die sich als Bettvorleger eignet, hochwillkommen sein. Zu diesem Zweck wird das Fell an der Bauchseite aufgeschnitten und einen Tag lang in kaltes Wasser gelegt. Dann wird die Hautseite mit Wasser und Salz sauber gewaschen. Dann wird das Fell auf ein Brett gespannt, Fleischseite nach außen, und diese mit gepulvertem Alaun bestreut, den man 8 Tage darauf liegen läßt. Nun nimmt man das Fell ab, klopft es tüchtig, bürstet die Haare nach dem Strich und reibt dann die Innenseite tüchtig mit Bimsstein ab. Zu dem in Aussicht genommenen Bettvorleger genügt natürlich ein einzelnes Fell nicht. Das zubereitete Fell ist jetzt aber haltbar und so wartet man geduldig, bis ein zweiter Lampe das Fell lassen mußte, bereitet dieses in ähnlicher Weise zu und fügt jetzt beide Felle aneinander. Das geschieht, indem man Fell auf Fell legt und nun von außen mit großen Ueberstichen beide zusammennäht. Alles Ueberflüssige wird nun von den Fellen abgeschnitten. Diese Reste lassen sich bequem an Stellen, wo etwas Pelz fehlt, mit Uebernaht ansetzen. Die Decke wird dann mit Sadleinen oder dicken Stoffresten abgefüttert, rings herum eine Schnur genäht, und der billige und praktische Bettvorleger ist fertig.

Bekleidungsgegenstände aus älteren Sachen. Gar manches gibt es noch, namentlich in älteren Haushaltungen, aus dem sich bei einigem Geschick hübsche Kleider, Mäntel, Kinderkleider usw. anfertigen lassen. Aus Samtportieren, die ich mir auffärben ließ, habe ich mir ein sehr schönes Winter-Backenkleid gearbeitet. Die mit Stickerei versehenen Teile mußten abfallen, aber aus vier Schals und zwei Ueberwürfen konnte ich ein ganz modernes Backenkleid herausschneidern, und es blieb noch so viel Stoff übrig, daß ich, mit etwas dazu passender Seide, eine Bluse daraus fertigen konnte. Restchen von bunter Stickwolle und Kunstseide verwendete ich, um ein wenig Stickerei anzubringen. Als Futter für die Jacke nahm ich einen alten seidenen Unterrock, den ich durch einen andern ersetzte, aus einer Schlüpfhose als Oberteil und der Stickerei der Portieren als Garnitur. Ich trennte von dem Beinkleid die Beinnähte auf, nahm den weiteren oberen Teil nach unten und nähte nun die aufgetrennten Teile so aneinander, daß sich einen Stoff ergibt. Aus solchen Samtresten kann man auch hübsche Mädchenkleider, Mädchenmäntel und Anzüge für kleine Knaben anfertigen. Um einen warmen Ueberwurf zu erhalten, wenn man morgens in die ungeheizten Zimmer muß oder in schlecht erwärmten Zimmern sitzend arbeitet, kann man eine weiche Wollbecke, auch Halbwolle, gut verwenden. Man schneidet diese Ueberziehjacke in Kimonoform mit weiten Aermeln, legt einen Gürtel, der vorne durchgeschlungen wird, um die Taille, setzt einen Kragen in den Halsausschnitt und in wenigen Stunden ist das überaus nützliche Kleidungsstück fertig. Natürlich kann man es auch einfärben und mit etwas Spitzen oder Stickerei verzieren. Die kurzhaarigen Samtschlecken, deren Gewebe ähnlich dem Manchestersamt ist, geben haltbare und hübsche Knabenhosen, wenn man sie dunkelblau oder dunkelbraun einfärbt. Cretonnegardinen geben Unterröcke, Hausschürzen usw. So gibt es noch vieles, aus dem mit einigem guten Willen und etwas Geschick manche hübsche und dazu billige Kleidungsstücke angefertigt werden können.

Fleckwasser, das sich für alle Stoffe eignet und selbst die zartesten Farben nicht verändert: 157 Gramm Weingeist, 157 Gr. Aether und 25 Gr. gereinigtes Terpentinöl werden mit 15 Tropfen Zitronenöl gut zusammengeschüttelt und in einer gut verschlossenen Flasche aufbewahrt. Zum Gebrauch befeuchtet man die Flecken, sowie ein reines weißes Läppchen und reibt mit letzterem die Flecken aus.

Gesundheitspflege.

Verstopfte Nase bei Katarrh. Wir stehen jetzt in einer Zeit, in welcher vielen Menschen von einem Schnupfen oder von einer verstopften Nase heimgesucht werden. Wie oft sieht man da, wie einem von diesem Uebel Geplagten, wenn er merkt, daß seine Lunge nur noch durch ein kleines Winkelchen der Nasenlöcher mit Luft gespeist wird, der Geduldsfaden zerreißt und es sich durch wütendes Schnauben unter einer Flut von Kraftausdrücken vergeblich Luft zu machen sucht. Diesne arg Geplagten soll nachfolgendes, praktisch erprobte Mittelchen zu Hilfe kommen, das geeignet sein dürfte, ihnen ihr Leben zu erleichtern. Dieses Mittelchen ist weiter nichts, als kräftiges, recht vielseitiges Kauen. Es empfiehlt sich bei dieser „Kinnladen-Gymnastik", um sie natürlicher zu gestalten, besonders bei Kindern, irgend etwas Kaubares, dessen Zerkleinerung mit den Zähnen Anstrengung verursacht, in den Mund zu nehmen, z. B. Johannisbrot oder härteres Backobst. Es ist überraschend, wie leicht sich bei dieser Methode nach einigen Minuten der Schleim löst. Probatum est!

Mittel gegen das Ausfallen der Kopfhaare. Man nehme 1 Teil Rieinusöl auf 5 Teile Franzbranntwein, schüttle tüchtig und reibe mit dieser Flüssigkeit mit einem kleinen Schwämmchen die Haare ein. (1—2 Teelöffel genügen.) Die Wirkung ist vorzüglich.

Bewährter Beruhigungstee für Nervöse. Je ein Löffel Baldrian, Weinrebe, Rosmarin, Lavendel, Melisse, Johanniskraut und Schlüsselblume werden gut gemischt und auf 1 Tasse voll soviel davon genommen, wie man mit drei Fingerspitzen fassen kann. Nun überbrüht man den Tee mit kochendem Wasser, läßt ihn 5 Minuten ziehen und trinkt morgens, mittags und abends mit oder ohne Honig je eine Tasse voll.

Ein den Körper gründlich durchwärmendes Getränk. Wenn es gilt, nach der Heimkehr den durchfrorenen Körper rasch zu erwärmen oder vor dem Hinausgehen in Winterkälte und Frost ihn durch inneres Erwärmen unempfindlich dagegen zu machen, sollte eine Mischung von gleichen Teilen heiß aufgelöstem Honig und erhitztem Fliederbeerensaft in raschen Zügen getrunken werden. Dieser Wintertrank ist gleichzeitig ein vorzügliches Mittel gegen Erkältung und katarrhalische Hals-, Rachen und Schleimhauterkrankung.

Kinderpflege.

Seelische Hemmungen in der Kindererziehung. Seitdem Elternbeiräte Hand in Hand mit den Lehrern zum Besten der Kinder wirken, Erziehungsmaßnahmen mit gegenseitigen Einverständnis getroffen werden, haben sich erfreuliche Ausblicke auf eine bessere Erziehung der Kinder und Jugendlichen eröffnet. Die Lehrerschaft ist beglückt darüber, daß endlich die schon so lang ersehnte Verbindung zwischen Schule und Elternhaus geschaffen wurde. Der Elternschaft ist Gelegenheit geboten, besondere Wünsche zu äußern, die Marschrichtung der Schulerziehung genau zu verfolgen, wenn nötig auch mit beeinflussen zu können. Trotzdem auf beiden Seiten noch mancher Widerstand, noch manches gegenseitige Mißtrauen zu beseitigen ist, hat sich doch gezeigt, daß nach Ueberwindung der natürlicherweise anfänglich oft recht großen Schwierigkeiten der Zusammenarbeit, eine völlige Verständigung zwischen Schule und Elternhaus möglich und erreichbar ist.

Freilich gehört dazu vor allem auch das volle Verständnis der Elternschaft für die Forderungen der Schule. Diese kann noch so wertvolle Erzieherarbeit leisten, die Lehrer ihre Aufgabe mit ganzer Hingabe an ihr Amt noch so ernst auffassen, die heute doppelt schwer erziehbare Jugend zu leiten, wenn das Haus, die einzelne Familie diese Erziehungsabsichten der Schule durchkreuzt oder ihnen direkt entgegenarbeitet, dann muß immer wieder die zarte Seele des empfänglichen Kindes unter dem Zwiespalt leiden und bei ihm seelische Hemmungen entstehen, die eine Charakterentwicklung ungünstig beeinflussen. Gegen die ethischen Forderungen der Schulerziehung zu wirken, bietet sich für die Eltern fast ständig Gelegenheit, z. B. verlangt der Lehrer tadellose Schularbeiten. Daheim heißt es: „Ach was, schreib deine Seiten runter, wenn's auch mal nicht so ist". In der Schule wird über die Wichtigkeit des üebenten Gebots gesprochen. Die Mutter geht mit dem Kinde auf den Markt, zum Kohlenhändler oder Holzplatz und billigt es, wenn das Kind um sich herumgreift und mitnimmt, was sich ihm bietet. Noch viel mehr wird gegen das achte Gebot im Hause verstoßen und seelische Hemmungen im Vorstellungsvermögen des Kindes hervorgerufen, wenn in seinem Beisein über Freunde und Bekannte, Verwandte oder Nachbarn abfällig geurteilt oder wohl gar ehrverletzende Aeußerungen getan werden. Schließlich muß ja das Kind alle ethischen Grundsätze, die die Schule aufstellt, den gesamten Moral- und Sittlichkeitsunterricht gering einschätzen, ja direkt je nach seiner eigenen „Reife" verachten lernen, wenn es immer wieder daheim Zeuge ist, wie seine Eltern dagegen verstoßen. Erziehungsarbeit an Kindern heißt, sich zunächst selbst erziehen und ständig selbst beobachten und im Zaume halten!", dieser wichtige pädagogische Grundsatz für alle Eltern müßte ihnen immer gewärtig sein, besonders aber dann, wenn sie gemeinsam mit der Schule die Erziehung ihrer Kinder mit Ernst und Hingabe betreiben wollen, zu deren eigenem Besten. E. Th.

Redaktion: C. Ludwig in Heilbronn a. N.

großen Bäume seinen kleinen Garten völlig ausfüllen und beschatten würden, während auf derselben Fläche mit gleicher Tragbarkeit, aber unter Umgehung der lästigen Beschattung die doppelte und dreifache Anzahl Zwergbäume stehen können.

Nun läuft aber beim Kauf der Nichtkenner leicht Gefahr, einen starkwüchsigen Baum statt eines Zwergbaumes zu erhalten; denn wenn auch die Baumschulenbesitzer im eigensten Interesse ihre Kunden gut bedienen, so kann doch auch ihnen einmal ein Versehen unterlaufen, und außerdem handeln viele Leute mit Obstbäumen, die weniger zuverlässig sind oder selbst wenig davon verstehen. Jedenfalls ist es gut, wenn der Käufer seine Ware selbst zu beurteilen versteht. Entscheidend ist immer die Unterlage, also der unechte Stamm, auf welchem veredelt wurde. Alle stark wachsenden Formen sind auf sogenannten Sämlingen veredelt, die aus Samenkernen einer derben Apfel- oder Birnensorte hervorgegangen sind. Deshalb findet man auch bei diesen aus natürlicher Vermehrung hervorgegangenen Unterlagen ein natürlich aufgebautes Wurzelwerk. Die Zwergunterlagen sind ungeschlechtlich aus Stecklingen oder Absenkern vermehrt. Das gibt eine unnatürliche Bewurzelung, wie sie unsere zweite Abbildung zeigt. Die Wurzeln sind aus den Knoten der Stecklinge entstanden, stehen also gewissermaßen stockwerkweise. Das verleugnet sich auch nicht, wenn die Unterlagen veredelt worden sind, und selbst bei mehrjährigen tragbaren Bäumen erkennt man deshalb an der Bewurzelung ganz deutlich, ob sie auf dem stark wachsenden Sämling oder dem schwach wachsenden Zwergwildling stehen. J.

Das Steinkäuzchen.

(Nachdruck verboten.)

„Minervas Vogel war ein Kauz" und zwar der Steinkauz, wenn auch nicht gerade der bei uns heimische. Unser Steinkauz, dieser liebenswürdige und doch so verschriene Vogel, führt verschiedene Namen: Haus- und Scheunenkauz, Sperlings-, Lerchen- und Stockkauz, auch Leichenhühnchen, Toteneule, Klagemutter usw. Es zählt zu den kleineren Eulen unseres Vaterlandes. Die Farbe seines Oberkörpers ist tief mausegraubraun, unregelmäßig weiß gefleckt, das Gesicht grauweiß, der Unterkörper weißlich, in der Länge gefleckt; die Schwung- und Schwanzfedern sind zart gelblich-weiß gefleckt, wodurch fünf undeutliche Binden entstehen; das Auge ist schwefelgelb, der Schnabel grünlich-gelb.



Das Steinkäuzchen in ganz Europa, in Deutschland ist es fast überall zu finden, besonders da, wo Obstgärten mit alten Bäumen die Dörfer umgeben. Aber auch in größeren Waldungen trifft man es an. Selbst in Städten finden wir es auf Türmen und Dachböden, in Gewölben und Ruinen. Bei Tage hält es sich in seinem Schlupfwinkel verborgen und kommt erst des Nachts zum Vorschein. Schon vor Sonnenuntergang läßt es seine Stimme erschallen, mit anbrechender Dunkelheit beginnt es zu jagen. Seine Jagd, die es bis zum Morgen ausdehnt, gilt in der Hauptsache den Mäusen und kleinen Säugetieren, sowie Vögeln und Kerbtieren.

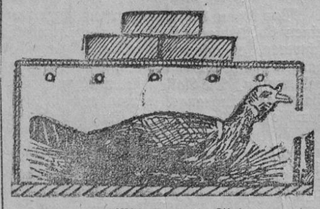
In vielen Gegenden, selbst in unserem aufgeklärten Vaterlande gilt das Steinkäuzchen als Unheil verkündender Vogel, der Angst und Schrecken verbreitet. Das anmutige Tierchen wird, wie so viele andere Tiere auch, des Nachts durch das Licht angelockt. Da nun in der Regel des Nachts nur dort Licht ist, wo sich Kranke befinden, so ist die Angst des Menschen groß, wenn das Käuzchen sich hinter dem Fenster niederläßt und mit seinen großen Augen ins Fenster schaut und wohl noch dazu seine Stimme erschallen läßt, die man bald leise und gedämpft als „du-du", bald helltönend als „quew-quew, kebei-kebei", bald als „kuwick-kuwick" hört, woraus dann abergläubische Menschen die Worte hören: „komm mit, komm mit, auf den Kirchhof hof hof." In Südeuropa ist das Steinkäuzchen der ausgesprochene Liebling von jung und alt. In Griechenland gilt er als hochbegabter Vogel, und in Palästina betrachtet man ihn als Glücksvogel. Er verdient jedenfalls die Zuneigung des Menschen, denn er ist ein allerliebstes Geschöpf.

Dr. Horst-Bredow.

Wie zwingt man Truthennen zur Brut?

(Nachdruck verboten.)

Nicht mit Unrecht wird die Truthenne oft als „lebende Brutmaschine" bezeichnet, nicht nur deswegen, weil sie mehrere Bruten nacheinander leistet, sondern auch, weil man sie fast zu jeder Zeit zum Brüten zwingen kann. Gerade letzteres ist von größter Bedeutung zur Erlangung von Frühbruten. Zur Anschaffung einer Brutmaschine reichen nicht immer die Mittel, auch arbeitet eine solche zur Aufzucht einer nur geringen Kükenzahl nicht wirtschaftlich. Darum ist der kleine Züchter in der Regel auf Naturbrut angewiesen. Für Frühbruten aber,



das einzige Mittel zur Sicherung der teuren Wintereier, fehlen meistens rechtzeitig die Glucken. Da tritt dann die Pute als Nothelfer ein. Gerade in den Monaten Februar-März, wo sie noch nicht dicht vor dem Legen steht, läßt sie sich jederzeit leicht zur Brut zwingen. Ungeeignet zu Zwangsbruten sind solche Puten, die nahe vor der Eierablage stehen, in der Regel auch junge Tiere aus letztjähriger Brut, da diese noch nicht voll entwickelt sind. Auch wähle man nicht die allerschwersten Tiere, weil solche, wenn sie auch einige Eier mehr bebrüten können, meist recht unbeholfen und plump sind und infolgedessen nicht selten Eier und Küken zerdrücken. Mehrjährige leichte bis mittelschwere Tiere sind für Zwangsbruten die geeignetsten.

Um eine Pute zwangsläufig brütig zu machen, nimmt man einen Kasten, der in der Länge reichlich so groß ist als die Pute selbst, aber so niedrig sein muß, daß die Truthenne in demselben weder stehen, noch hocken kann. In der einen Schmalseite schneidet man eine Oeffnung, durch welche die Henne das davor gestellte Futter und Trinkwasser bequem erreichen kann. Oben oder an der Seite bohrt man einige Löcher zwecks Lufterneuerung. Für das Nest wähle man einen Platz, wo die Pute völlig ungestört ist, denn hier soll sie auch später brüten, da manche Hennen recht eigen sind und das Brutnest wieder verlassen, falls dieses an einem fremden Ort hergerichtet ist. In das Nest legt man einige angewärmte Porzellaneier, setzt die Pute darauf, stülpt den Kasten darüber und beschwert diesen mit einigen Steinen; vor die Kastenöffnung setzt man Futter- und Trinkgefäß. (Siehe Abb.) Ebenfalls lege man in Reichnähe einige Strohhalme. Ganz ungestört läßt man nun die Henne zweimal 24 Stunden sitzen. Dann nimmt man sie vom Nest und läßt sie eine halbe Stunde freilaufen. Gibt ihr Gelegenheit zu einem Staubbad. End reinigt unterdessen die beschmutzten tuier wieder und setzt die Pute von neuem. gewöhnlich schon nach vier bis sechs Tagen stellt sich die Brutlust ein. Die Pute zeigt das dadurch, daß sie die erreichbaren Strohhalme ins Nest hineinzuziehen sucht, auf dem Nest nach Entfernung des Kastens sitzen bleibt bzw. dieses von selbst wieder aufsucht. Dann kann man zur regelrechten Brut schreiten, indem man ihr nun die zu bebrütenden Eier unterlegt. Zeigt sich aber nach acht bis zehn Tagen noch kein Bruttrieb, so ist weitere Mühe vorerst vergeblich und wird nur zur Tierquälerei. Dann läßt man das Tier wieder frei und wiederholt den Versuch nach etwa 10 bis 14 Tagen, wo dann meist der Erfolg nicht ausbleibt, sofern nicht die Legetätigkeit der Pute unmittelbar bevorsteht. Sch.

Pflege und Haltung der heranwachsenden Zuchtschweine.

Nachdruck verboten.

Man kann nur von solchen Ebern erwarten, daß sie gut befruchten und man darf nur bei solchen Sauen darauf rechnen, daß sie sicher aufnehmen, gesunde Ferkel und genügend starke Würfe bringen, die schon in der Jugend naturgemäß gehalten werden. Es kommt nicht allein darauf an, daß nach Eintritt der Zuchtbenutzung nichts versäumt wird, um die Tiere in guter Verfassung zu erhalten sowern auch in der Zeit, die der Zuchtbenutzung vorangeht, muß alles geschehen, was zu einer sachgemäßen Pflege der männlichen und weiblichen Tiere gehört. Ganz fehlerhaft war es, was man sonst in Friedenszeitenais Futter genug vorhanden war, nicht zu selten beobachten konnte, daß die zur Zucht bestimmten Tiere zu gut gefüttert wurden. Manchmal war die Vorbereitung zur Zucht nicht weit entfernt von einer Fütterung auf Mast. Aber es gab eben auch Käufer, die freilich nicht als eigentliche Züchter anzusprechen waren, die mehr nach einem guten Angefleischtsein der Tiere sahen als nach besten Zuchtformen. Fettbildende Futterstoffe dürfen nur in mäßiger Menge verabreicht werden. Vor allem ist Auslauf und ausgiebiger Weidegang zu gewähren. Es ist ganz unnatürlich, wenn die zur Zucht bestimmten Tiere dauernd Stallaufenthalt haben. Auch im Winter müssen sie, wenn auch nur auf eine oder zwei Stunden, täglich ins Freie. Sodann ist darauf zu achten, daß die jungen zur Zucht bestimmten Eber und Sauen frühzeitig genug getrennt werden. Wenn vielleicht eine junge Sau, die mit jungen Ebern zusammenläuft, schon mit 5 Monaten oder gar noch früher besprungen und befruchtet wird, so ist das Tier, auch wenn es sonst alle Anwartschaft, ein gutes Zuchttier zu werden gehabt hätte, für immer als Zuchttier verdorben. Es wird sich nicht mehr zu voller Größe auswachsen.

Von vielen kleineren Schweinezüchtern wird sodann gar nicht daran gedacht, daß nicht zuletzt eine gute Behandlung der Tiere wichtig ist. Die Tiere müssen auch an den Umgang mit Menschen gewöhnt werden. Wenn man manchmal sieht, mit welchen Schwierigkeiten es verbunden ist, eine Sau zum Eber zu führen, auch wenn es sich vielleicht nur um eine kurze Wegstrecke handelt, so kann man daraus den sicheren Schluß ziehen, daß das Tier sonst vielleicht kaum aus dem Stall herausgekommen ist. Beim Herauslassen der heranwachsenden Tiere ins Freie muß man sich mit ihnen auch beschäftigen, damit sie zutraulich werden, und sie sich dann später ohne Gewaltmittel und ohne Schläge leiten lassen. Zt.

Aus dem Tierleben.

Die Organisation der Krähen. Im Januarheft der oberdeutschen Monatsschrift „Der Schwäbische Bund" findet sich eine Plauderei Wolf Durians über das Leben und Treiben der Krähen, dem das nachstehende Geschichtchen entnommen ist: „Die Krähen sitzen auf dem Acker und wissen, daß die Organisation über sie wacht. Immer sind Patrouillen unterwegs, die das Gelände absuchen; was ihrem Scharfsinn entgeht, das entdeckt doch immer noch der Posten vor Gewehr. Einmal hatte ich Gelegenheit, den Posten vor Gewehr zu beobachten und seine Sprache zu hören. An einem Wintertage stapfte ich mit der Büchse über der Schulter durch den Schnee überfeld und sah in der Ferne — außer Schußweite — eine Anzahl Krähen am Boden sitzen. Eine Zeitlang sah ich ihnen zu. Sie waren auf dem weißen Grund deutlich zu erkennen. Mein Weg führte gerade in der Richtung auf die Krähen. Als ich etwa zweihundert Schritte von ihnen entfernt war, hörte ich einen Laut: Krraaaoh — langgezogen. Ich sah nach den Krähen und entdeckte, daß sie alle aufrecht saßen mit gereckten Hälsen. Sie schienen mit einmal erstarrt. Und dann entdeckte ich auf einem Apfelbaum zwischen mir und den Krähen den Posten vor Gewehr. Der Platz war vorzüglich gewählt. Hätte ich nun eine Bewegung nach dem Gewehr gemacht, so wäre die Krähe auf dem Baum aufgeflogen. Auffliegen des Postens ist das Zeichen zur Flucht. Ich machte keine Bewegung nach dem Gewehr, sondern tat, als überlegte ich etwas und kehrte dann um. Kaum hatte ich ein paar Schritte von der Stelle getan, da hörte ich wieder den Posten vor Gewehr: Kroas! kroas! kroas! — dreimal. Ich blickte über die Schulter zurück und sah, wie die Krähen am Boden auf dieses Zeichen hin aus der Erstarrung erwachten; sie stelzten wieder im Schnee umher und hackten mit den Schnäbeln auf die Erde wie vorhin. Die drei Laute bedeuteten also das Entspannungszeichen. Ich wiederholte den Versuch ein paarmal hintereinander, indem ich auf den Baum zuging und mich wieder davon entfernte, und jedesmal vernahm ich denselben Warnlaut und darauf die drei Entspannungslaute."

Für Familie und Haus.

Das Neueste von der Mode.

(Nachdruck verboten.)

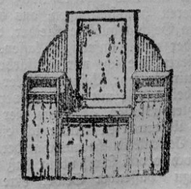
Die Mode der karierten Stoff in Sicht. Nachdem schon karierte Sportkostüme, Jacken und Schals in oft geradezu schreienden Farben berechtigtes Aufsehen erregten, scheinen sich nun karierte Stoffe auch für Nachmittags- und Abendkleider einstellen zu wollen. Zunächst sind es Westen und Röcke, die in karierten Stoffen um die Gunst der Frauenwelt werben. Das kleine Schwarz-Weiß-Karree scheint dabei wie immer bahnbrechend sein zu wollen, aber schon folgt ihm das größere, ja sogar große Karree bis zu 10 Zentimeter im Quadrat, sozusagen auf dem Fuße. Noch werden, um den Gegensatz zwischen den bisherigen einfarbigen Stoffen und diesen letzten Neuheiten der Mode etwas auszugleichen, einfarbige Blusen mit langen Schößen oder zu karierten Westen einfarbige Röcke und ebensolche Unterblusen getragen. Aber wie lange wird es dauern, dann erscheint das großkarierte Kostüm wie auf dem Sportplatz auch im Straßenbilde, wenn nicht gar auch als kleines oder großes Gesellschaftskleid. Ein recht schickes Kostüm dieser Art zeigte bei schlicht geknöpfter, hochgeschlossener Bluse aus mittelgroßem, schwarz-weiß-kariertem Stoff eine resedagrüne, in feines Plissee geordnete Vorderbahn im Rocke und ebensolche Aufschläge und Unterfütterung des runden Tellersehkragens. Ein weißer Hut mit schwarzer Straußfeder und resedagrüner Schnurumrandung fügte sich aufs beste dem Gesamtbilde ein. Auffallender war ein soeben erst ausgestelltes hellblau und dunkelrot kariertes Seidenkleid für kleine Gesellschaften, dessen weißer Tuchschalkragen und bis zum Ellbogen reichende, enganliegende Vorärmel unter glockigem Halbärmel die Aufmerksamkeit, die diesem neuartigen Gesellschaftskleid geschenkt wurde, eher noch erhöhte. Recht flott und kleidsam wirkte dagegen ein für recht jugendliche Trägerinnen bestimmtes Straßenkostüm in kornblumenblau und schwarz kariert. Die sich vorn über mattblauer Weste öffnenden Jackenteile waren mit schwarzem Pelz verbrämt, der für die hellblonde Trägerin, die sich in diesem Kostüm zeigte, eine wirksame Folie ihrer Reize bildete. Sicher ist jedenfalls, daß bei Einkauf karierter Stoffe die minderbemittelte Frau größte Vorsicht walten lassen muß, damit sie nicht im Besitz eines solchen Kleides und dem Zwange, es bei geringem Bestand anderer Gewänder oft tragen zu müssen, bald in ihm dem bekannten „bunten Hunde" gleicht, der überall als solcher in gleicher Weise auffällt.

E. M.

Künstlicher Blumenschmuck am Gesellschaftskleid. Erfreulicherweise ist für die tanzlustige Jugend das vorjährige Sommerkleid als Tanzkleid, sofern es aus duftigen Stoffen besteht, durchaus „modegerecht". Nur für ganz große Festlichkeiten schreibt Frau Mode das ausgesprochene Ballkleid vor. Für alle anderen Tanzbelustigungen genügt ein helles Gewand, wenn es frisch gewaschen, weich und ungestärkt den Körper umschließt und — an Bluse, Gürtel oder Rock oder besser noch an beiden vereint Blumenschmuck aufweist. Die neuen Ballblumen für die tanzlustige Jugend sind fast immer rankenartig geordnet. Von einer großen Blüte oder ebensolchen Sträußchen kleiner Blüten fallen dereinzelte lange Stiele oder Ranken mit wenig Blätterschmuck herab, die sich wieder unter einer kleinen Blüte oder ebensolchem Sträußchen vereinigen. Dieses Blumengesteck wird nun entweder quer über die Brust von der Schulter zum Gürtel geleitet und hier mit kleinen Kohinoordruckknöpfen befestigt oder die große Blüte erhält links vorn am Gürtel ihren Platz und die Endblüte mit ihren Ranken wird am etwas bauschig erhobenen Rock mit winzig kleinem Kohinoor festgedrückt, der auch beim Fehlen der Garnitur bei einer anderen Gelegenheit in den Falten völlig verschwindet. Unter dem solchergestalt verkürzten Kleide darf ruhig ein schlichter weißer Stickereiunterrock sich zeigen. Unsere Jugend wird natürlich gern die Gelegenheit ergreifen, ihre Garderobenbestände durch derartige leicht zu befestigende Blumenraffungen ständig im Charakter zu verändern, zumal sie dabei nicht Gefahr läuft, sich den heute so teuren Stoff zu zerreißen, wie es früher beim Anstecken der Blumen mit Sicherheitsnadeln nur zu leicht der Fall war. Besonders Findige werden aber die lose Ranke noch vom ganzen Blumengesteck absondern und ge egentlich auch einmal als Kopfschmuck, d. h. Haarkranz verwenden, so daß also Schulter oder Gürtel, Rockraffung und Haar einen übereinstimmenden, hochmodernen Blumenschmuck aufweisen, wie denn auch jeder einzelne Teil dieser Blumenranken noch für sich bei verschiedenen Gelegenheiten getragen werden kann. Eva Maria.

Hauswirtschaft.

Ein selbstgefertigter Toilettentisch. Es ist natürlich leichter, die Möbel, die man benötigt, zu kaufen, aber gerade heute, wo die Möbelpreise eine fast unerschwingliche Höhe erreicht haben, wird mancher Geldbeutel für Neuanschaffungen nicht ausreichen. Da ist es immer vorteilhaft, soweit als möglich sich die Gegenstände selbst herzustellen. Der etwas Handfertigkeit im Umgang mit Säge und Hammer besitzt, wird sich dadurch manche angenehme Stunde verschaffen. Die angefertigten Gegenstände bringen ihm nicht nur einen Gewinn, sondern sind ihm als eigene Arbeit auch weit lieber, gleichsam ans Herz gewachsen, als fix und fertig gekaufte.



Der heute unsern Lesern in nebenstehendem Bilde veranschaulichte Toilettentisch ist mit geringen Mitteln sehr leicht herzustellen. Alles kostbare Material, alle nur von einem ge-